

Abonnementpreise:

Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen.  
1. Jhd.: 10 - " - "  
Monatlich in Dresden: 15 Ngr.  
Einzelne Nummern: 1 Ngr.

Inseratenpreise:  
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.  
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 2 Ngr.

Gescheine:  
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,  
Abends für den folgenden Tag.

## Amtsamtlicher Theil.

## Hebericht.

Geographische Nachrichten. (Königlicher Zeitung. — Südböhmische Zeitung. — Österreichische Zeitung. — Times.)

Zogesgesicht. Wien: Tagesschicht. Beauftragter bei der Karlsruher Zeitung. — Graz: Unterstützungsschicht für das Erz- und Riesengebirge. Villen-Budweiser Bahn. Neue Zeitungen. — Arad: Ungarischer Verbot ungarischer Güte. — Temesvar: Schweden im Polizeipalästum. — Darmstadt: Oberon. — Frankfurter-Präsident Douy. — Aus Thüringen: Reise des Königs von England. — Preßl: Kleinbrücke geöffnet. — Paris: Truppenbewegungen in der Magdeburg. — Genf: Prinz Metternich's zweiter Brief. — Das Königliche Abgeordnete in Chambery. Holländisch-belgische Allianz. Prinz Napoleon. Mac Mahon's Deleg. Abd'el-Kader's Tochter. Sprachliche Konvention unterzeichnet. — Turin: Toskanische Garnison abberufen. Wimpes's Antritt. — Genua: Truppenbewegungen. — Rom: Tagesschicht an die französische Befreiung. — Neapel: Kommandowechsel. Aufstand in den Abruzzen. London: Königreich. Württemberg. — Konstantinopel: Deutsche Post. — Smyrna: Generalskampf. — Bukarest: Befreiung Bulgariens. Finanzorganisation. — Athen: Aufstandspredigt. — New-York: Census. Gegen den Slavenhandel. Waller.

## Dresdner Nachrichten.

Provinzialnachrichten. (Leipzig. Chemnitz. Annaberg. Pirna. Bischofswerda.)

Gerichtsverhandlungen. (Chemnitz.)

Statistik und Volkswirtschaft.

Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Börsennachrichten.

## Telegraphische Nachrichten.

Paris, Sonnabend 8. September. Der „Constitutionnel“ nennt die Nachricht, es würden 240,000 Mann von der französischen Armee mobil gemacht, eine alberne.

Neben Livorno, Freitag 7. September, wird aus Neapel gemeldet, die Brigade Garibaldi sei übergegangen. General Bosca habe aus Gesundheitsrücksichten um die Erlaubnis gebeten, das Lager verlassen zu dürfen. Das Ministerium soll dem Könige ein gegen die Sendung der Flotte nach Triest gerichtetes Memorandum überreicht haben. Endlich heißt es, es gehe das Gerücht, der König stehe bei seiner Abreise die Truppen des ihm geleisteten Eides der Treue entbinden.

Aus Neapel, Donnerstag 6. September. Abends ist die Nachricht eingetroffen, daß sich der König an diesem Tag um 8 Uhr nach Gaeta eingeführt habe. Vor der Abreise habe er noch die Strafe der Berührtheit herabgestuft. Garibaldi soll bereits in La Cava (bei Salerno, nur 6 Meilen von Neapel) Mittag gemacht haben.

London, Freitag 7. September. „Morning Chronicle“ sagt, daß ein Sieg Garibaldis Insurrektion in Dalmatien, Kroatien und Bosnien nach sich ziehen könnte.

„Daily-News“ meint mit, daß die englischen Freiwilligen für Garibaldi in nächster Woche abgehen würden.

London, Sonnabend, 8. September. Es wird versichert, der Prinz-Régent von Preußen werde vor seiner Abreise nach Warschau in Koblenz am Rhein mit der Königin Victoria von England am 9. Oktober zusammentreffen.

## Feuilleton.

Kleffliteratur. Die Jahrzeit der Reisen ist zwar jämmerlich vorüber. Der Reiseflüsterer, die ihre bisher unerfüllten Hoffnungen auf einen schönen Herbst gesetzt haben, giebt es aber in diesem nassen Jahre gewiß noch so viele, daß ein Reisehandbuch, abgesehen von der Häufigkeit, sich dessen zur Vorbereitung für künftiges Jahr zu bedienen, selbst das gegenwärtige noch nicht zu spät kommt, zumal wenn es anziehende, nahegelegene Landschaften zum Gegenstande hat. Dies paßt für Sachen in beiderlei Grade auf ein Gebiet, in das der Redakteur der „Sachsen“, Franz Klutschak, in seinem sechsten bei dem Hofbuchhändler F. A. Erdner in Prag erschienenen Buche: „Auf der Reichenberger, Paradiesbahn und ins Gebirge“ führt. Tech der unmittelbaren Nachbarschaft ist nur den Wenigsten bekannt, welche einen reichen Schatz von landschaftlichen und architektonischen Schönheiten, umspielt von den Erinnerungen einer reichen und bedeutungsvollen Geschichte, dem Zauber einer halb fernöstlichen und doch ebenso wundervollen Sprache und Sitten, durchwoben von den Reizen eines fruchtbaren, wohlgebaute und von überragenden Gewerbeleistungen dichtbesiedelten Gebirges, das Land jenseits des Gebirges, das sächsische Thüringen, dem Wanderer bietet. Wenn Schwierigkeiten und Hemmnisse des Werthes höher die Schulde an dieser Unbekanntheit tragen, so wird sich dies höchst ändern, nachdem neben andern Gelehrten nicht nur die große Durchgangsstraße, das Els- und Weissen-Panorama von Dresden bis Prag entstehen, sondern auch eine der eindrucksvollsten Bergparaden (die ja immer die stärkste Anziehung auf den Touristen üben) durch die Eisenbahn neuem Zugänglich

Dresden, 8. September.

Die Zeitungen haben gemeldet, daß die Mannheimer Mitglieder des Nationalvereins durch Beschluß der Mehrheit einen Antrag beigebracht, die zur Aufstellung eines Verfassungsprogramms bestellt war. Dieser Antrag fordert, daß der Nationalverein seine Wirksamkeit zunächst auf allgemeine Anerkennung und Einführung der deutschen Reichsverfassung von 1849 zu richten habe. (Voraussetzung ist, daß die Generalversammlung des Nationalvereins die Ansicht durch Beschluß ausspricht und öffentlich nicht nur an der Befreiung der königlichen Gewalt, sondern auch an der Sicherung der Selbstständigkeit des Staates arbeiten. So berichtete schon lange vor der Landung Garibaldi's die Revolution mittler im Königlichen Heerlager. Wie in der Revolution von 1789, soant sich die Regierung beinahe einzigt noch auf ihre Gardes und Grenzerbataillone verloren. Rätsellosen wäre sie wahrscheinlich noch jetzt genug gewesen, dem Einfall Garibaldi's die Spitze zu bieten, welcher mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Sie hatte die Vorbereitung ausgedehnt militärischer Positionen für sich, die Masse der Armee war noch von gutem Willen bestellt, und bei einem eingerathenen entschlossenen Widerstand war es höchst zweifelhaft, ob das Volk sich zu einer kräftigen und nachhaltigen Erhebung für Garibaldi hätte hinreichen lassen. Was aber die Sache des Königs offiziell bestimmtlos macht, ist die Errichtung und Haltung, welche an der Spitze seiner Partei zu Tage tritt. Auch an einem Philipps-Egalité steht es dem Drama nicht. Der Graf von Spauras scheint seine Rolle übernommen zu haben. Die Sache seines Hauses und die Wunde des Stabs verhindern, daß er sich keines, das sinkende Schiff zu verlassen und sich dem Könige von Piemont als dessen erster Unterkommandant in die Arme zu werfen. Wohin wir blicken, vom Schiffskommandanten, der bei Marsala die Landung Garibaldi's verhindern sollte, bis zum König. Intendanten von Potenza, der sich offen an die Spitze der Revolution stellt, — überall finden wir in den Reihen der L. Bonnini und Offiziere theils die nämlichen Zweifel, theils die offenkundigsten Beweise von Treulosigkeit und Versatz. Über alle diese Aufruhrer italienischer Charakterlosigkeit und Versatz, wie sie seit Jahrzehnten eingewurzelt und sprichwörtlich geworden ist, jubelt die radikale Presse und feiert sie als Triumph der italienischen Freiheit. Nach Allem, was wir anzuführen, können wir uns über den Sturz des neapolitanischen Regiments nicht verwundern, aber verabscheuen müssen wir die grausame politische Demoralisation, welche dieses traurige Schauspiel auf allen Seiten offenbart und auf welcher nun die „Wiedergeburt der italienischen Nation“ herzugehen soll! Es wäre aber ungerecht, der König, Regierung die Schuld davon einzigt zuzuschreiben. Wie aus den Erzählungen Garibaldi's und andern Berichten hervorgeht, finden sich ganz die nämlichen Elemente und Charaktere in der Umgebung Garibaldi's, und der faule Baum wird keine guten Früchte bringen, wenn er auch in den Boden der „italienischen Freiheit und Einheit“ versetzt wird."

Die „Österreichische Zeitung“ hält über die Lage in Italien: „Durch Garibaldi ist eine Potenz geschaffen worden, die von allen des Großen Europa unabhängig ist. Er wird immer Unterdrückt für Piemont zur Schau tragen; er wird bereit sein, das eroberte Land dem Gardespani zu führen zu legen, aber er wird immer verlangen, daß dieses seine Pläne durchführe. Dahin gehört vor Allem der Angriff auf Rom, und hier steht bereits der Troischolt einer Regierung ein, die Rückicht auf eine andere und sehr wichtige, auf Frankreich, nehmen muß, und gleichzeitig einem, auf eigene Faust operierenden Abenteuer. Dennoch hat Piemont auch hier schon in die Stellung Garibaldi's eingelenkt, denn der Mann ist nicht nur mächtig in seinem Lager, er ist es auch im Lager des Königs von Sardinien, der selbst schwächer muß, daß sein so dissiplinierter General lieber zu Magistrati schwören wird, wenn dieser ihm die Unità Italia verspricht. Garibaldi möchte aus dieser Lage herauskom-

men, er möchte die Regierung beider Sizilien in die Hand nehmen, aber er kann es nicht, so lange der König von Neapel in seinem Lande bleibt. Infolgerin ist jedenfalls die telegraphisch gemeldete Nachricht, der König Franz ist entschlossen, seine Hauptstadt zu vertheidigen, ein Schlag für Piemont. Der Entschluß des Königs, mit seinem Leben für sein Reich einzutreten, ist jedenfalls höchst genug genug, um den Rest seines Heeres zu ermutigen und die treu gelebten Elemente im Volke an ihn zu fesseln. Entschlüsse dieser Art vermögen noch Rettung zu bringen, wo Alles verloren scheint, und vielleicht wendet es das Geschick, welches über dem Hause des jungen Königs schwebt, im letzten Augenblick zu seinen Gunsten. Wie aber auch die Würfel fallen mögen, die Piemonten werden Neapel nur aus der Hand Garibaldi's überkommen, und es wird sich fragen, unter welchen Bedingungen. Einen Angriff auf den Kopf ließe man wohl noch gewähren; aber Garibaldi will mehr, er will sein Geschick unter den Mauern von Mantua und Verona versuchen, und dazu hat der König von Piemont Minister vor der Hand keine Lust. Das ist der Sinn des telegraphisch gemeldeten Artikels der „Opinions“ (vgl. Nr. 209). Frankreich hat sich offenbar von einem solchen Angriffe losgesagt, und das halböffentliche Blatt entholdest die Politik der Tuilerien damit, daß die Lage von Europa einen weiteren Krieg nicht gestatte, und allein einen solchen zu unternehmen und den Kopf in Gefangenlager zu setzen, ist zu gefährlich; dafür mag Graf Cavour seine Verantwortlichkeit übernehmen. Cavour weiß zu gut, daß die aus den neu erworbenen Landesteilen gewonnenen Truppen und was die österreichischen Soldaten bedeuten. Der König steht zwischen der Partei der Action und seiner Regierung; traurige Lage eines legitimen Monarchen, der mit der Revolution gemeinsame Sache gemacht hat.“

Die „Times“ holt ein altes Thema wieder hervor, indem sie Österreich dringend auffordert, Venetien zu verlassen. Das Blatt will zwar zugeben, daß Österreich die Provvinz wohl gegen Garibaldi zu halten vermöge, aber sagt dazu: es kann dies nur um den Preis eines Bankrotts wegen der neuen Kriegsausgaben gehen. Hüller daher, — argumentirt „Times“ — Österreich verbaut Venetien an Piemont. Das europäische Blatt bildet sich genug nicht ein, mit dieser Aufforderung in Wien Eindruck zu machen; der Artikel scheint vielmehr in der Absicht geschrieben, Garibaldi und Piemont davon abzuhalten, sich nicht die Rippe am Festungsdolker zu zerstoßen.

## Tagesgeschichte.

Wien, 7. September. (W. B.) Se. Majestät der Kaiser hat gestern früh 7 Uhr mittels Separatbogens nach Stoceran begeben, um der Produktion des Freiwilligen-Ulanen-Regiments, welche mit Passirung des Stroms durch Schwimmen der Uferde endete, beizuwohnen. In Begleitung Se. Majestät des Kaisers befinden sich die Erzherzoge Wilhelm, Leopold, Kaiser und Joseph, Prinz Alexander von Hessen, Prinz Karl von Baden, Feldmarschallleutnant v. Grenneville, der hessische General Baron Troska und mehrere andere Generale und Adjutanten. Um 10 Uhr war die Produktion abgeschlossen und Se. Majestät der Kaiser und dessen Begleitung lebten auf der Eisenbahn wieder nach Wien zurück. — Die Herzogin Marz in Bayern wird noch in diesem Herbst zum Besuch des allerhöchsten Hofs in Schönbrunn erwartet. — Der Großherzog von Hessen-Darmstadt ist gestern mittels Gedobba nach Steiermark abgereist, wird heute das Infanterie-Regiment Nr. 14, dessen Inhaber derselbe ist, in der Station Marburg inspizieren, am Sonnabend Mittag wieder in Wien eintreffen und noch 4 bis 5 Tage bleibt hier, thießt er in Welsburg verweilen. — Die Großherzogin von Hessen-Darmstadt ist vorgestern nach Wien gekommen und im Palais des Erzherzogs Albrecht abgezogen. Gestern bezog sich dieselbe in Begleitung der

Theater. Im Wiener Hofburgtheater soll das einzige französische Lustspiel: „Eu au couvent“ von Bartière, mit Julius Schnorr in der Hauptrolle, zur Aufführung gelangen. — Die Aufführung von Meyerbeer's „Dinorah“ im 1. Opernhaus zu Berlin soll, wie die Zeitungen melden, dadurch ermöglicht werden, daß Madame Molan die Dinorah, Herr Baute (von der Pariser „Komischen Oper“) den Hoot und ein französischer Tenor, welchen Herr Baute mitbringt, den Gorcen singt. So werden also die drei Hauptpersonen in französischer Sprache, die sonst vor kommenden Soli und der Chor in deutscher Sprache die Oper aufführen. — Frau Ristori wird sich nach einigen Vorstellungen in Genua nach St. Petersburg begeben, wobei sie durch einen Contract gerufen ist, der sie für 30 Vorstellungen 300,000 Th. zahlt. Hieraus reist sie nach Amerika, wo sie für eine Reihe von Vorstellungen in New-York, Boston und Philadelphia 600,000 Th. erhält. — Der berühmte Tänzer Richard Clermore ist in London gestorben. Seine Specialität bestand in der komischen Nachahmung der berühmten Tänzerin Taglioni, Gerrish, Gerrits u. a. m. Er war mit der Tochter des bekannten französischen Elektrons Auriol verheirathet und sehr populär in England. Clermore war erst 38 Jahre alt.

↑ Dem in diesen Tagen ausgegebenen „Jahresbericht des sächsischen Kunstsvereins, 1860“ entnahmen wir folgende Mitteilungen: Die am 17. Dezember 1859 gehaltene Generalversammlung bestimmt zum Vereinsblatt für das Jahr 1860 einen vom Herrn Kupferstecher Planer auszuhaltenden Kupferstich nach dem Gemälde „Die Abnahme vom Kreuze“ von Peter Paul Rubens; und ermächtigte zugleich das Directorium, dieses Blatt, sofern es die Kosten desselben erforderlich erscheinen

lassen sollten, als Vereinsgeschenk für die Jahre 1860 und 1861 gelten zu lassen. Da sich jedoch schon in den ersten Monaten des laufenden Jahres herausstellte, daß die Abfertigung des vorgebauten Kupferstiches erst im Jahre 1863 würde erfolgen können, wurde eine außerordentliche Generalversammlung, und zwar am 30. Juni d. J. berufen und in derselben beschlossen, für das Jahr 1860 als Vereinsgeschenk eine Lithographie nach dem Gemälde „Die einsame Alte“ von Tieck auszugeben und den Stich nach Rosters und für das Jahr 1861 und 1862 und 1863 zu reservieren. Die Zahl der Mitglieder belief sich am Schluß des Jahres 1859 auf 1457 (63 mehr als Ende 1858) und beläuft sich gegenwärtig auf 1482, so daß nach den bisherigen Erfahrungen bis Ende dieses Jahres wieder ein Steigen über die Zahl bei Schluß des vorjährigen Jahres zu erwarten steht. Es sind vorsätzlich die Directoren bezeichnet, die einzige venen, die den Stich nach Rosters und den Stich nach Tieck ausführen. Die Zahl der Mitglieder belief sich am Schluß des Jahres 1859 auf 1457 (63 mehr als Ende 1858) und beläuft sich gegenwärtig auf 1482, so daß nach den bisherigen Erfahrungen bis Ende dieses Jahres wieder ein Steigen über die Zahl bei Schluß des vorjährigen Jahres zu erwarten steht. Es sind vorsätzlich die Directoren bezeichnet, die einzige venen, die den Stich nach Rosters und den Stich nach Tieck ausführen.

\* (God save the King.) Dies ursprünglich englische Volks- und Nationallied ist (so schreibt der Musi-